

- LESEPROBE -

Liebe, Lachen, Leberwurst

Komödie von Jürgen Baumgarten,

Alle Rechte beim:

***Plausus Theaterverlag GmbH & Co. KG
Kasernenstr. 56, 53111 Bonn***

***Telefon 0228 / 3694814
Telefax 0228 / 3694815***

E-Mail: info@plausus.de

Personen in der Reihenfolge des Auftritts:

Sabrina
Philipp, ihr Freund
Ellen, ihre Mutter
Paul Keller, ihr Vater
Sandra, eine Freundin Sabrinas
Claudia, eine weitere Freundin
Christian, ein missglücktes Rendezvous
Herr Falk, Versicherungsvertreter
Alexander, ein weiteres Rendezvous-Opfer

Paul Keller und Herr Falk werden von dem selben Darsteller gespielt

Philipp, Christian und Alexander könnten ebenfalls von einem einzigen Darsteller gegeben werden.

Schauplatz:

Das Wohn- und Esszimmer in Sabrinas Wohnung.

Wohnungstür, weitere Türen oder Durchgänge führen zu den anderen Räumen.

Neben der Wohnungstür befinden sich ein Spiegel und ein Haken für den Kellerschlüssel. Außerdem die Schalter einer Gegensprechanlage, mit der auch die Haustür elektronisch geöffnet werden kann. An einer Wand Familienfotos.

Es gibt zwei verschiedene Klingeltöne: einen, wenn jemand unten vor dem Haus steht, ein anderer, wenn jemand direkt an der Tür klingelt.

1. Akt

1. Szene

Musik erklingt, der Vorhang öffnet sich. Im Takt sind SABRINA und PHILIPP dabei, den Esstisch zu decken und zu dekorieren. Der Tanz ist fröhlich bis erotisch, man merkt, dass die beiden sehr verliebt sind. Schon hier rückt SABRINA aber manche Dinge etwas zurecht, die PHILIPP aufgestellt hat. Sie macht das ganz automatisch, entdeckte „Fehler“ sorgen nicht dafür, dass sich ihre Stimmungslage ändert.

SABRINA ist in allem eine Perfektionistin. Dies drückt sich auch in ihrer Kleidung aus. Es ist für sie völlig normal, selbst dann den Sitz ihrer Kleidung und ihr Make-Up zu überprüfen, wenn sie nur den Müll vor die Tür bringen will.

PHILIPP ist viel lockerer. Normalerweise trägt er daher vor allem legere Kleidung. Unter SABRINAS Einfluss hat sich das aber in letzter Zeit geändert. Heute hat er sich ihr zu Gefallen in einen Anzug „gezwängt“, wie er es ausdrücken würde. Sein Unbehagen über diese Kleidung ist in dieser Szene immer wieder spürbar, wenn er versucht, mehr Bewegungsfreiheit in den ungewohnten Sachen zu bekommen.

Zum Schlussakkord der Musik stehen die beiden wie beim Finale eines Schautanzes zueinander. Er kniet neben ihr.

PHILIPP Keine Musik mehr?

SABRINA Die CD ist zu Ende.

PHILIPP Schade. Das hat Spaß gemacht.

SABRINA Mir auch.

PHILIPP Ich spiel die CD noch mal!

SABRINA Lieber nicht. Meine Eltern sind gleich da.

PHILIPP Dann tanzen wir eben mit ihnen zusammen!

SABRINA Nein, lass. Das würde nicht funktionieren. Tanzen ist für meinen Vater Zeitverschwendung. (zieht seine Krawatte gerade)

PHILIPP Zeitverschwendung?

SABRINA Wie fast jedes Amüsement. Wer sich amüsiert, hat keine Zeit, Geld zu verdienen.

PHILIPP So einer ist er ...

SABRINA Ich hatte dich gewarnt!

PHILIPP Aber du hast mir nie gesagt, wie schlimm er ist.

SABRINA Na, der riesige Miesepeter ist er auch nicht unbedingt. Er kann sehr humorvoll und charmant sein.

PHILIPP Das beruhigt mich. (lockert den Krawattenknoten etwas)

SABRINA Aber die Firma geht eben immer vor. Das war schon immer so. Ich bin froh, dass er heute Abend Zeit für uns hat, und nicht auf irgendeiner Messe, Tagung oder Promotion-Tour ist.

PHILIPP (nimmt Pauls Bild von der Wand) Vielleicht sollte ich schon mal proben, gegen ihn zu bestehen? (knurrt das Bild an wie ein Löwe).

SABRINA (grinst) Kindskopf!

PHILIPP Werde ich ihnen gefallen?

SABRINA Ich weiß nicht. Es soll ja Eltern geben, die lehnen jeden potentiellen Bräutigam ihrer Tochter schon aus Prinzip ab, und andere sind heilfroh, dass überhaupt jemand sie haben will.

PHILIPP Und in welche Kategorie gehören deine Erzeuger?

SABRINA Keine Ahnung. Wahrscheinlich Mittelmaß, wie auch sonst in jeder Beziehung. Die Dessertlöffel gehören über den Teller, mit Stiel nach rechts. (korrigiert die Lage der Löffel)

PHILIPP Ich weiß ein Dessert, für das man keine Löffel braucht. (küsst sie in den Nacken)

SABRINA Ich muss nach dem Auflauf sehen. (geht in die Küche)

PHILIPP Kann ich noch irgendwas tun?

SABRINA Ich glaube nicht.

PHILIPP (lässt seinen Blick schweifen, er fällt auf einen Blumenstrauß auf einem Schrank. Er geht hin und dreht ihn ein Stück.)

SABRINA Doch! Oh Gott, das hätte ich fast vergessen!

PHILIPP Was denn, Schatz?

SABRINA Sieh nach, ob der Deckel vom Klo unten ist!

PHILIPP Ist deine Mutter da genauso eigen wie du?

SABRINA Schlimmer!

PHILIPP Ich fürchte mich jetzt schon vor ihr! (zum Bad ab)

SABRINA (blickt zufällig auf den von PHILIPP verdrehten Blumenstrauß, dreht ihn wieder auf die ursprüngliche Position.)

Es klingelt an der Tür.

SABRINA Das sind sie!

PHILIPP (kommt vom Bad zurück)

SABRINA (drückt auf den Türöffner, in die Sprechanlage) Kommt rauf! (richtet ihre Haare, mit Blick in den Spiegel neben der Tür. Zu PHILIPP:) Na?

PHILIPP Alles picobello! Wie vorher auch schon.

SABRINA (sieht ihn sehr zweifelnd an. Zupft dann an seinem Kragen etwas zurecht, zieht den Krawattenknoten wieder fester, ordnet mit den Fingern auch seine Haare)

PHILIPP Irgendwie ist es mit dir auch nicht anders als bei meiner Mutter.

SABRINA Du hattest Sex mit deiner Mutter?

PHILIPP Also gut, etwas anders schon.

Eine andere Türglocke ertönt.

SABRINA Auf in den Kampf! (sie öffnet die Tür) Halloooo! Kommt doch rein!

ELLEN (tritt ein, umarmt SABRINA) Hallo, mein Engel!

PAUL (tritt ebenfalls ein. Während SABRINA und ELLEN sich noch umarmen, lässt PAUL seinen Blick durch das Zimmer streifen. Er blickt dabei auch in PHILIPs Richtung)

PHILIPP (lächelt und macht eine freundliche Begrüßungsgeste, doch ...)

PAUL (nickt nur kurz, blickt schnell weiter)

SABRINA (zu PAUL) Hallo, Paps. (sie umarmen sich nicht)

PAUL Was ist mit deinen Haaren?

SABRINA Was?

PAUL Du hast sie abgeschnitten.

SABRINA Ja.

PAUL Das sieht ... nicht gut aus.

ELLEN Paul ...

PAUL Was?

ELLEN Denk daran, was wir eben besprochen haben!

PAUL Ich habe doch nur gesagt, dass sie mir mit langen Haaren besser gefallen hat.

ELLEN Nein, so hast du das nicht gesagt!

PAUL Wenn du meinst ...

Es entsteht ein peinlicher Moment des Schweigens.

SABRINA Ja, also, Mama, Paps: das ist Philipp!

ELLEN (gibt ihm die Hand, betrachtet ihn eingehend) Guten Tag, Philipp. Ich sehe, Sabrina hat meinen guten Geschmack geerbt!

PHILIPP Danke, Frau Keller ... Guten Tag, Herr Keller.

PAUL So, Sie haben es also auf meine Tochter abgesehen?

PHILIPP So würde ich es eigentlich nicht ausdrücken ...

PAUL Ein Rat von mir: lassen Sie sich nicht unterkriegen!

SABRINA (erzwungen fröhlich) Wie meinst du denn das, Paps?

PAUL Sie hat einen großen Dickkopf, und alles muss immer ganz genau nach ihren Vorstellungen gehen. Vor allem kann sie es überhaupt nicht gut vertragen, wenn man ihr widerspricht.

SABRINA Das kann ich wohl.

PAUL Sie wird dann schnell zickig.

SABRINA Werde ich nicht!

PAUL Sehen Sie, mein Junge?!

ELLEN Das duftet ja verführerisch, mein Kind!

SABRINA Indischer Geflügelaufbau. Er ist jetzt auch fertig und muss aus dem Ofen! – Philipp, kümmerst du dich bitte um den Wein?

PHILIPP Natürlich. – Sie entschuldigen uns einen Moment?
(mit SABRINA in die Küche ab)

ELLEN Könntest du dich vielleicht bemühen, etwas weniger dem Klischee vom unausstehlichen Rabenvater zu entsprechen?

PAUL Komm, ich gebe mir wirklich Mühe!

ELLEN Meinst du, ja? Wir sind mal gerade eine Minute hier, und du hast Sabrina schon zwei Mal verletzt!

PAUL Verletzt? Ich habe doch nur ... – Okay, du hast ja Recht! Aber ... ach, ich weiß auch nicht!

ELLEN Aber ich weiß es!

PAUL Ich nehme mich jetzt wirklich mehr zusammen, versprochen!

ELLEN Deine Versprechungen ...

PAUL Nein, wirklich! Wir verkündigen unsere kleine Botschaft, sehen in die überraschten Gesichter, und danach wird es ein richtig gemütlicher Abend.
(zupft dabei automatisch an ihrer Bluse etwas zurecht, richtet etwas an ihrem Haar.)

ELLEN Paul, bitte tu das nicht!

PAUL Was?

PHILIPP (kommt aus der Küche, mit einer Weinflasche) Wir haben einen halbtrockenen Rosé zum Auflauf. Ist das in Ordnung?

ELLEN Aber ja, sehr gut!

PHILIPP Wenn Sie sich dann bitte setzen wollen? Wir haben heute freie Platzwahl!

ELLEN Kommst du, Paul?

PHILIPP (schenkt ein)

SABRINA (kommt mit dem Auflauf) Vorsicht, heiß! (stellt ihn auf den Tisch)

ELLEN Der sieht ja lecker aus!

PHILIPP Das Rezept ist von meiner Mutter.

SABRINA (beginnt aufzufüllen) Mit ein paar entscheidenden Verfeinerungen von mir.

PAUL Natürlich. (Sieht PHILIPP an. Der Blick sagt: „Denken Sie an meine Worte!“)

SABRINA Ich glaube, wir sollten das lieber erst einen Moment abkühlen lassen.

ELLEN (hat Pauls Blick zu Philipp bemerkt. Zweideutig:) Das kann nie schaden!

SABRINA Haben jetzt alles was?

PHILIPP Dann können wir ja erst mal anstoßen!

ELLEN Worauf trinken wir?

PAUL Auf die Liebe! Und dass man sie anerkenne und wertschätze.

PHILIPP Auf die Liebe!

Sie trinken und eine Pause entsteht.

SABRINA Weißt du noch, Mama? LiLaLe!

PHILIPP LiLaLe?

SABRINA Die wichtigsten Dinge im Leben. Liebe und Lachen.

ELLEN Das hat mein Vater immer gesagt.

PHILIPP Das wäre aber nur LiLa. Wofür steht das „Le“.

SABRINA Leberwurst!

PAUL Das war damals die Ergänzung der kleinen Sabrina.

PHILIPP Finde ich schön! Steht gewissermaßen dafür, zu genießen! (zu Sabrina:) Du hattest doch bestimmt viel Lachen und Liebe, als du klein warst!

SABRINA Ja, ab und zu war es auch mal lustig.

Kurze Pause.

ELLEN Der Wein ist wirklich gut!

PHILIPP Der Korken war störrisch, aber ich habe den Kampf gewonnen!

ELLEN Du bist unser Held!

PAUL Wo wir sowieso noch einen Moment warten müssen, bis das Essen abgekühlt ist ...

ELLEN Denkst du, das ist jetzt der richtige Zeitpunkt?

PAUL Er ist so gut wie jeder andere.

SABRINA Ja, was denn? Raus mit der Sprache!!

ELLEN (sieht PAUL an)

PAUL (macht eine Geste, dass sie reden soll)

ELLEN Sabrina, dein Vater und ich, wir haben da etwas, was wir dir sagen wollen.

PAUL Sagen müssen ...

SABRINA Ja – und?

ELLEN Wir lassen uns scheiden.

SABRINA Was?

ELLEN Ich glaube, jetzt ist es kalt genug! (nimmt eine Gabel voll von dem Auflauf, verbrennt sich die Zunge, lächelt gequält) Köstlich!

SABRINA Aber – warum?

PAUL Es hat seine Gründe.

SABRINA Ach, es hat seine Gründe? Na wie schön! Und, wäret ihr vielleicht auch so freundlich, sie eurer einzigen Tochter darzulegen?

ELLEN (blickt verlegen zur Seite)

PAUL Nein, wären wir nicht.

ELLEN Glaub mir, mein Engel, das hat nichts mit dir zu tun. Und wir möchten nicht vor dir und Philipp anfangen, schmutzige Wäsche zu waschen.

SABRINA Ist es wieder eine Sekretärin?

ELLEN Nein, Schatz, das ist komplizierter.

SABRINA Ach so! Ja dann besteht ja keinerlei Grund, sich aufzuregen! – Das ist wirklich der Hammer!

PHILIPP (ist mit seinem Stuhl näher an sie heran gerutscht, legt ihr Kraft gebend die Hand auf die Schulter)

SABRINA (bemerkt das nicht) Ich glaube es nicht! (spürt jetzt die Hand, sieht PHILIPP verständnislos an) Was ist?

PHILIPP Nichts. (zieht die Hand zurück, schiebt seinen Stuhl zurück)

SABRINA (zupft ihre Kleidung zurecht, wo PHILIPP sie gerade berührt hat)

PAUL (zu PHILIPP) Keine Sorge, mein Junge. Wenn Sie sich tatsächlich mal entscheiden, meine kleine Zicke zu heiraten, bleiben wir trotzdem eure Schwiegereltern. Und der größte Vorteil: es wird euch immer nur einer von uns gleichzeitig besuchen kommen!

ELLEN Kinder, das Essen wird kalt.

Alle essen schweigend.

PHILIPP Wow, lecker! Viel besser als bei meiner Mutter!

SABRINA kämpft mit den Tränen, weicht PHILIPPs Blicken aus.

PAUL Seht ihr, wie gut es war, das vor dem Essen zu sagen? Wenn wir jetzt nicht reden, fällt es nicht so auf. Man könnte es sogar für gute Erziehung halten!

ELLEN Paul, bitte ...!

PAUL Ich versuche nur ein bisschen harmlose Konversation zu machen.

SABRINA Oh, das war harmlos! Gut zu wissen!

PAUL (versucht scherzhaft) Klar war das harmlos! Aber ich kann auch anders!

SABRINA Als ob ich das nicht wüsste ...

PAUL (gar nicht mehr scherzhaft) Ach ja, du meinst ja immer, dass du alles weißt!

SABRINA (lässt ihr Besteck fallen, springt auf und läuft ins Bad)

PAUL Das ist ja wie in alten Zeiten ...

PHILIPP (will SABRINA nachgehen)

ELLEN (zu PHILIPP) Warten Sie! Ich glaube, das mache besser ich. (ab)

PAUL (leert sein Glas schnell, greift nach der Flasche)

PHILIPP Warten Sie! Ich mache das schon ... (gießt ihm ein)

PAUL Danke. (nach einem Moment des Schweigens) Wissen Sie, wie es ist, wenn man jemanden über alles liebt, aber unfähig ist, vernünftig mit ihm umzugehen?

PHILIPP Nein.

PAUL Dann hoffe ich, dass Sie es auch nie erfahren müssen! – Mmh! Der Auflauf ist wirklich gut!

SABRINA (kommt eilig zurück, ihr Make-Up ist verwischt)

ELLEN (kommt ebenfalls zurück, sieht sehr unglücklich aus)

SABRINA (zu PAUL, ohne ihn anzusehen:) Es ist wohl das Beste, wenn du jetzt gehst!

PAUL Sabrina, ich –

SABRINA Verschwinde!

PAUL (steht betreten auf, geht schweigend zur Tür)

ELLEN (folgt ihm)

SABRINA Mama, du musst nicht gehen.

PAUL (geht hinaus)

ELLEN Doch mein Engel, ich muss. – Paul, bitte warte auf mich! (ab)

SABRINA (schließt die Tür. Als sie PHILIPPs Blick bemerkt:) Was glotzt du mich so an?

PHILIPP Oh, Sabrina! (geht auf sie zu, will sie umarmen)

SABRINA (weicht ihm aus) Lass das!

PHILIPP Was ist denn?

SABRINA Lass es einfach sein, ja?

PHILIPP Aber ... ich wollte doch nur –

SABRINA Ich brauche kein Mitleid!

PHILIPP Wieso Mitleid? Du bist mein Mädchen, es geht dir mies, und ich will dir beistehen, das ist alles!

SABRINA Und darauf kann ich verzichten.

PHILIPP Was?

SABRINA Das Essen wird kalt. (setzt sich, isst wie automatisch)

PHILIPP (geht zu ihr, legt ihr die Hände auf die Schultern) Sabrina –

SABRINA Fass - mich - nicht - an!

PHILIPP Sag mal, was ist mit dir?

SABRINA Ich esse.

PHILIPP Ich habe ja keine Ahnung, was da mit deinem Vater war –

SABRINA Fein, dann halt dich da auch raus!

PHILIPP Deine Mutter wollte dich eben trösten, und du lässt sie stehen. Ich will dich trösten, und du jagst mich weg!

SABRINA Ich komme schon klar.

PHILIPP Verstehst du überhaupt, was Liebe bedeutet? Da will man nämlich auch das Leid miteinander teilen.

SABRINA So? Dann liebe ich wohl niemanden.

PHILIPP (ist tief erschüttert)

SABRINA Es war gut, dass ich das Rezept abgewandelt habe. Das hätte sonst nicht geschmeckt.

PHILIPP (geht langsam zur Wohnungstür, nimmt seine Jacke, die dort hängt.)

SABRINA Wo willst du denn hin?

PHILIPP Sabrina, ich liebe dich wirklich sehr. Aber ... Aber ich glaube ... Ich muss raus! An die Luft!

SABRINA Wenn du meinst.

PHILIPP Vielleicht auch für länger ...

SABRINA (winkt ihm)

PHILIPP Also dann ... (ab)

SABRINA (nimmt noch einen Bissen, trinkt einen Schluck. Lässt dann plötzlich Gabel und Beherrschung fallen, atmet schwer aus. Sie kämpft mit sich, springt dann auf, läuft zur Wohnungstür. Als sie den Drücker in der Hand hält, siegt ihr Stolz, und sie lässt wieder los. Sie macht ein paar unentschlossene Schritte, sieht dann das Bild ihres Vaters an der Wand, eilt darauf zu, nimmt es ab, legt es in eine Schublade des Schrankes, die sie dann wütend zuschiebt, lehnt sich dann rückwärts gegen den Schrank, atmet schwer und lässt dann mit einem Seufzer den Kopf sinken.

Blackout

2. Szene

Einige Wochen später.

CLAUDIA (ist dabei, CHRISTIAN im Gesicht zu verarzten) Nun halten Sie doch mal still!

CHRISTIAN Ich will hier weg!

SANDRA Nun mal keine Panik! Sabrina ist in ihrem Schlafzimmer und da bleibt sie auch, bis Sie weg sind.

CHRISTIAN Das will ich hoffen!

CLAUDIA So, fertig.

SANDRA (begutachtet sein Gesicht) Sie können von Glück sagen, dass Sabrina nicht ihren Lieblingsring am Finger hatte.

CLAUDIA Den mit dem großen Stein?

SANDRA Genau. – Was meinen Sie, wie das erst wehgetan hätte!

CHRISTIAN Ich versichere Ihnen, es tut auch so weh genug!

CLAUDIA Was haben Sie denn nur getan?

CHRISTIAN Wenn ich das wüsste! Sie war erst so reizend, als ich sie kennengelernt habe. Dann hat sie mich zu sich eingeladen, und ich dachte mir –

CLAUDIA Ich kann mir denken, was Sie sich gedacht haben!

SANDRA Dabei hatten Sie nie eine Chance. Sie sind nur ihr Ersatz-Philipp.

CHRISTIAN Sie war plötzlich wie verwandelt! Ich sagte irgendwas – keine Ahnung was, irgend eine belanglose Anmache – und das nächste, was ich weiß, ist wie Sie beide mich vom Boden aufgehoben haben.

CLAUDIA Ich glaube, Sie sollten besser auch nicht mehr wissen wollen ...

CHRISTIAN Ich will hier nur noch weg! Diese Frau ist eine Gefahr! Die ist ja völlig durchgedreht!

SANDRA Nein nicht völlig. Wenn sie es wäre, hätte sie nicht uns angerufen, um Sie zu verarzten, sondern Sie in einer dunklen Gasse splitternackt und bewusstlos zurückgelassen.

CHRISTIAN Wenn das jetzt ein Trost sein sollte, hat er seinen Zweck weit verfehlt!

SANDRA Ach, keine Sorge, das macht sie seit ein paar Monaten nicht mehr.

CHRISTIAN Was?

CLAUDIA Das war ein Scherz.

CHRISTIAN Ein Scherz. Ich verstehe. (blickt von einer zur anderen) Da haben sich ja welche gesucht und gefunden!

CLAUDIA Ich hoffe, Sie zeigen Sabrina nicht an?

CHRISTIAN Und setze mich dem Spott meiner Freunde aus, dass eine Frau mich geschlagen hat?

SANDRA K.O. geschlagen. Sie waren circa eine halbe Stunde bewusstlos!

CHRISTIAN Noch schlimmer! (eilt zu einer Tür)

SANDRA Andere Seite!

CHRISTIAN (wendet, geht grußlos durch die Wohnungstür ab)

CLAUDIA (ruft ihm nach) Einen schönen Abend noch!

SABRINA (öffnet die Schlafzimmertür) Ist er weg?

SANDRA Auf und davon.

SABRINA (kommt näher) Danke, dass ihr euch um ihn gekümmert habt ...

CLAUDIA Wozu sind denn Freundinnen da?

SANDRA Er sah ja auch ganz nett aus. Claudia hat ja vorgeschlagen, dass wir ihm die Augen verbinden, ihn ans Gästebett fesseln und genüsslich vernaschen. Aber ich war dagegen.

CLAUDIA Was?

SANDRA Ein Scherz!

CLAUDIA Liebe Sandra, wie kommt es eigentlich, dass dich noch keiner k.o. geschlagen hat, bei deinen ewigen schlechten Scherzen?

SANDRA Das liegt daran, dass ich meine Scherze nur auf Kosten von Leuten mache, von denen ich weiß, dass sie mich nicht schlagen würden. (sieht SABRINA an) In die Kategorie hatte ich dich eigentlich auch immer eingeordnet. Scheint, dass ich bei dir künftig vorsichtiger sein muss.

CLAUDIA (zu SABRINA) Was hat er denn eigentlich getan?

SABRINA Ich weiß es nicht mehr so genau. Ich weiß ja nicht mal mehr, welcher Teufel mich geritten hat, ihn mit in meine Wohnung zu nehmen. Ich meine, ich kannte ihn ja gerade mal erst eine Stunde.

CLAUDIA Das ist aber wirklich gefährlich. Manche Männer werden da zudringlich oder sogar gewalttätig.

SANDRA Ja genau. Was für ein Glück, dass du ihn zuerst geschlagen hast.

SABRINA Ach, hört auf! Es tut mir ja auch furchtbar Leid!

SANDRA Nun übertreibe es mal nicht mit dem Mitleid, Schwester! Wetten, dass der Typ in die nächste Kneipe geht und irgendeinem leichtgläubigen Mädchen Wunder was für eine Heldengeschichte erzählt, wie er an das Veilchen gekommen ist? Der kriegt seine Dosis Sex heute Nacht, darauf kannst du dich verlassen!

CLAUDIA Ich kann mir aber denken, warum du zugeschlagen hast. Du versuchst deine Schuldgefühle zu kompensieren, und deinen Hass auf dich selbst, aber weil du dir selbst nicht wehtun möchtest, machst du das bei anderen Leuten.

SANDRA und SABRINA starren CLAUDIA an

SANDRA Du solltest diese ganzen Psychologie-Newsletter kündigen!

SABRINA Und wieso sollte ich eigentlich Schuldgefühle haben?

SANDRA und CLAUDIA starren SABRINA an

SANDRA Komm, das sehe ja sogar ich: Weil du deinen Vater rausgeworfen und deinen Freund rausgeekelt hast.

SABRINA Philipp ist freiwillig gegangen.

CLAUDIA Wenn du mir so was gesagt hättest wie ihm, wäre ich auch gegangen!

SABRINA Woher willst du wissen, was ich ihm gesagt habe?

CLAUDIA Er hat es uns erzählt.

SABRINA Ihr redet mit ihm? Über mich?

SANDRA Das ist nun mal das Thema, das uns mit ihm verbindet.

SABRINA Ihr seid mir schöne Freundinnen.

SANDRA Und genau als solche sagen wir dir jetzt, dass du dich völlig daneben benommen hast.

SABRINA Habe ich das?

CLAUDIA Ja!

SANDRA Du hast einfach Probleme damit, dich Männern zu öffnen. Ihnen gegenüber Schwäche zu zeigen.

CLAUDIA Du scheinst ja auch diese Newsletter zu lesen.

SANDRA Dafür braucht man nur gesunden Menschenverstand! – Das ist eines deiner Probleme mit Philipp.

SABRINA Eines?

SANDRA Die anderen bekommen wir in der nächsten Lektion. – Aber was das mit deinem Vater ist, das weiß ich nicht.

SABRINA Ich auch nicht ...

CLAUDIA Dann ruf ihn doch mal an. Entschuldige dich bei ihm.

SABRINA Ich soll mich entschuldigen?!

SANDRA Gut, dann lass das. Ruf einfach an. Dann weiß er schon, dass es dir Leid tut.

SABRINA Wer sagt, dass es mir Leid tut?

SANDRA Ruf ihn einfach an, ja?

SABRINA Das muss ich mir aber noch gründlich überlegen.

CLAUDIA Tu das. Wir müssen jetzt los.

SABRINA Wo wollt ihr denn hin?

CLAUDIA Du bist nicht die einzige, die sich mit Männern trifft.

SANDRA Aber wir schlagen sie nicht zusammen!

CLAUDIA Jedenfalls nicht beim ersten Rendezvous.

SANDRA (starrt sie an)

CLAUDIA Ein Witz!

SABRINA Ha, ha! Dann geht, lasst mich mit meinem Kummer alleine!

SANDRA Wir können dir ja noch einen Mann zum Verprügeln hochschicken!

SABRINA (wirft mit einem Kissen nach ihr, doch die Tür ist schon zu. Sie geht los, hebt das Kissen auf, legt es exakt auf seinen Platz zurück. Dabei steht sie in der Nähe des Telefons. Sie ringt etwas mit sich, nimmt dann den Hörer ab, wählt. Als sie den Anrufbeantworter hört, legt sie ärgerlich auf.)

Dann eben nicht!

(Sie will ab in die Küche, doch es klingelt direkt an der Tür. Sie öffnet.)

Habt ihr noch einen guten Rat vergessen, oder was? – Oh, Mama!

ELLEN Darf ich reinkommen?

SABRINA Klar doch!

ELLEN Ich habe Sandra und Claudia unten getroffen, sie haben mich reingelassen.

SABRINA Ist schon in Ordnung. – Du siehst müde aus.

ELLEN Ja. Müde.

SABRINA Setz dich doch. – Möchtest du einen Kaffee?

ELLEN Nein, danke. Sabrina, es geht um deinen Vater.

SABRINA Danke, kein Wort mehr! Ich habe eben versucht, ihn anzurufen. Normal sollte er jetzt erreichbar sein, aber: nur der blöde Anrufbeantworter. Ich habe jetzt meinen Teil getan, soll er doch mich anrufen!

ELLEN Das wird er nicht.

SABRINA Das sieht ihm wieder ähnlich! Sich einfach aus der Verantwortung stellen! Nie hat er ein offenes Ohr für mich, nie! Du solltest dich freuen, dass er die Scheidung will! Ohne ihn bist du besser dran, glaub mir! Oh, Männer!

ELLEN Sabrina ...

SABRINA Was?

ELLEN Er ist tot.

SABRINA Tot?

ELLEN (nickt)

SABRINA Aber das kann doch nicht ... Ich habe ihn doch nur ... Von so was stirbt man doch nicht!

ELLEN Was?

SABRINA Der Mann, den ich geschlagen habe. – Mein Gott, ich weiß nicht mal, wie er heißt!

ELLEN Sabrina, hörst du mir überhaupt zu? Paul ist tot. Dein Vater!!

SABRINA Was?

ELLEN Heute Nachmittag, in seinem Büro. Seine Sekretärin fand ihn. Gehirnschlag. Er ... er hatte einen Tumor. Der war wie eine Zeitbombe. Keiner konnte sagen, wann ...

SABRINA Aber ... warum hast du mir das nicht früher gesagt?

ELLEN Ich wusste es ja selber nicht! Niemand wusste es, außer seinem Arzt! Er hat es keinem gesagt.

SABRINA Das sieht ihm ähnlich ...

ELLEN Jetzt weiß ich auch, weswegen er sich mit der Scheidung überhaupt nicht angestellt hat. Er wusste, dass es egal war!

SABRINA DU wolltest die Scheidung?

ELLEN Ja. Aber bitte lass uns später darüber reden, ja?

SABRINA Ich ... Ich ...

ELLEN Ich weiß, mein Kind, ich weiß. – Entschuldige mich, ich muss eben ...
(läuft weinend ins Bad)

SABRINA Nein, Mama, ich glaube nicht, dass du weißt ...
(Sie geht ziellos umher, steht plötzlich wieder vor dem Spiegel. Sie sieht hinein. Es ist, als erblicke sie die Person im Spiegel das erste Mal. Und ihr gefällt nicht, was sie dort sieht. Sie nimmt den Spiegel ab und wirft ihn in die Ecke.)

Blackout

3. Szene

Wenige Tage später.

SANDRA und CLAUDIA (sitzen am Tisch, spielen Karten. Sie haben eine Kerze auf dem Tisch. Die Beleuchtung ist stark herunter geregelt, nur der Tisch mit den Frauen ist gut erkennbar. Dort steht auch eine inzwischen leere Weinflasche und zwei noch etwas gefüllte Gläser.)

CLAUDIA Ich finde, wir hätten auch auf die Beerdigung gehen sollen.

SANDRA Wieso? Wir kannten ihn doch gar nicht.

CLAUDIA Nein, aber wir kennen Sabrina.

SANDRA Ja und?

CLAUDIA Erwartet man da nicht von uns, dass wir zur Trauerfeier gehen?

SANDRA Wenn wir immer tun würden, was man von uns erwartet, dann wären wir längst verheiratet und hätten Kinder.

CLAUDIA Wer erwartet das?

SANDRA Meine Mutter. Der Staat – wegen der Sicherheit der Renten. Und mein Chef. Anderenfalls hätte er mir sicher einen Job gegeben, in dem ich nicht so leicht ersetzbar bin.

CLAUDIA Musst du jetzt auch noch aus einer Beerdigung eine emanzipatorische Veranstaltung machen?

SANDRA Warum nicht? Ihr Vater war ja wohl ziemlich chauvinistisch, oder?

CLAUDIA (sieht sie entsetzt an)

SANDRA Schon gut, das war ein Witz, ja?! – Außerdem erwartet Sabrina von uns, dass wir hier sind, und das zählt ja wohl mehr, als was eine unbestimmte Masse erwartet.

CLAUDIA Ich finde das albern.

SANDRA Was? Die Wohnung zu bewachen? Was meinst du, wie viele Einbrüche es in den letzten Jahren gegeben hat?! Bei Brautpaaren – und bei Trauernden. Von wem auch immer in der Zeitung steht, dass er nicht da ist. Diese Gangster verfolgen Trauer- und Hochzeitsanzeigen, wie unsereins die wöchentlichen Sonderangebote bei Aldi und Lidl.

CLAUDIA Dann ist ja wohl seine Wohnung am meisten gefährdet, was?

SANDRA Wessen?

CLAUDIA Von Sabrinas Vater. Er ist ja ganz gewiss nicht Zuhause. Stand auch in der Zeitung. Traueranzeige!

SANDRA (sieht sie erstaunt an)

CLAUDIA (lächelt spitzbübisch) Ein Scherz!

SANDRA Humor! Komm mir doch nicht plötzlich mit Dingen, die man bei dir nicht erwarten würde! – Jedenfalls brauchen wir nicht zu befürchten, dass wir etwas Wichtiges verpassen. Sabrina musste mir nämlich versprechen, dass sie uns die Reste vom Kuchenbuffet mitbringt.

CLAUDIA Wie nimmt sie es denn auf? Ich hatte ja bisher kaum Zeit, mit ihr zu reden.

SANDRA Du kennst sie doch! Sie macht das alleine mit sich selbst aus. Aber ich glaube, sie macht sich große Vorwürfe, dass sie nie richtig mit ihm geredet hat.

CLAUDIA Meinst du? Sabrina und Selbstvorwürfe – das will mir irgendwie nicht zueinander passen.

SANDRA Glaub mir, unter dieser merkwürdigen Schale ist selbst sie ein Mensch. – Du bist dran!

CLAUDIA Ja, ja, ich muss nur überlegen ...

SANDRA Wir haben extra ein Spiel genommen, bei dem man nicht nachdenken muss, und du willst überlegen!

CLAUDIA Ja. Ich will nämlich gewinnen.

SANDRA Na gut. Das verstehe ich.

CLAUDIA (überlegt)

Es klingelt direkt an der Tür.

SANDRA Wer kann das sein?

CLAUDIA Jemand, der einen Beileidsbrief abgeben will.

SANDRA Oder ein Einbrecher, der prüft, ob die Luft rein ist.

CLAUDIA Du liest zu viele Krimis!

SANDRA Nein, Zeitung! Und ich sage dir, da stehen schlimme Sachen drin!

CLAUDIA Dann schau erst mal auf Facebook, was da so geschrieben wird!

SANDRA Kein Facebook, kein Twitter, nichts davon!

CLAUDIA Wenn hier jetzt ein Brief durch den Schlitz kommt, ging es um Beileid.

SANDRA Und wenn nicht?

CLAUDIA Wenn es noch mal klingelt, geht es um etwas anderes.

sie warten

SANDRA Und wenn kein Brief kommt? – Und kein Klingeln? – Und wenn man hört, wie sich jemand am Schloss zu schaffen macht?

CLAUDIA (jetzt auch ängstlich) Dann versteckt man sich! (bläst die Kerze aus)

Sie verstecken sich, machen das verbleibende Licht aus.

Die Bühne liegt jetzt im Halbdunkel.

Das Türschloss geht. EIN MANN kommt herein. Er tastet sich hinein, macht irgendwann das Licht einer Stehlampe an. Er sieht dort die schlecht versteckte CLAUDIA, beide schreien auf. Die Lampe fällt zu Boden. SANDRA greift die Weinflasche und zertrümmert sie auf seinem Schädel. DER MANN bricht zusammen, fällt auf die Lampe, die ausgeht. SANDRA macht wieder großes Licht.

CLAUDIA Ist er tot?

SANDRA Nein.

CLAUDIA Und wenn er es doch ist?

SANDRA Ich habe seinen Kopf nur gestreift. Den größten Teil vom Schlag hat seine Schulter abbekommen. Daran stirbt man nicht.

CLAUDIA Und wenn doch?

SANDRA Claudia, siehst du, wie sich sein Brustkorb hebt und senkt?

CLAUDIA Ja ...

SANDRA Was glaubst du? Dass das irgendwelche postmortalen Zuckungen sind?

CLAUDIA Ich weiß nicht ...

SANDRA Wonach sieht es denn aus?

CLAUDIA Dass er atmet?

SANDRA Wunderbar! Eine zwei Plus in Biologie! Ergo: er lebt!

CLAUDIA (bückt sich, nimmt den Lampenschirm von seinem Kopf, macht die Lampe an) Oh je. Oh je!!

SANDRA Was?

CLAUDIA Das ist Philipp.

SANDRA Der hatte noch einen Schlüssel?

CLAUDIA Ich glaube, wir haben da einen großen Fehler gemacht!

SANDRA Glaub mir, Schwester, es ist nie ein Fehler, einen Mann k.o. zu schlagen!

CLAUDIA Und was machen wir jetzt?

SANDRA Wir sammeln die Scherben ein, bevor sich noch eine von uns verletzt. Und dann wecken wir ihn und erzählen ihm, dass er vor Schreck ohnmächtig geworden ist.

CLAUDIA Vor Schreck?

SANDRA Als er dich sah.

CLAUDIA Manchmal gehen mir deine Scherze wirklich auf die Nerven.

SANDRA Wieso Scherz? (blickt sie erst todernst an, grinst dann breit)

CLAUDIA Genau das meinte ich! (sie sammelt Scherben ein)

SANDRA (eilt in die Küche, kommt mit Kehrblech und -besen zurück. Sie fegt über PHILIPPs Kopf) Heb mal seinen Kopf hoch.

CLAUDIA (tut es)

SANDRA (fegt unter seinem Kopf) Fertig.

CLAUDIA Gut. Dann tragen wir ihn jetzt auf das Sofa.

SANDRA Wir haben schon die Scherben weggemacht. Da sollten wir es mit der Fürsorge nicht noch übertreiben.

CLAUDIA Lass bitte ein einziges Mal deine Witze und fass mit an!

SANDRA Gut, gut!

Sie tragen ihn auf das Sofa.

SANDRA Gut, dass er nur so ein Hänfling ist!

CLAUDIA Ich glaube, er kommt zu sich.

SANDRA Dann scheint er ja einen ziemlich dicken Schädel zu haben.

CLAUDIA Aber: kein Wort von deiner dämlichen Lügengeschichte!

SANDRA Schon gut!

PHILIPP Was – Claudia? Und Sandra? Was ist passiert?

CLAUDIA Wir waren hier als Wache, falls ein Einbrecher kommt. Wir hörten, dass du die Tür aufschließt und dachten, da käme tatsächlich einer. Wir haben uns versteckt. Und als du dann das Licht angemacht hast, da hast du dich erschreckt. Und bis gefallen. Auf die Tischkante. Mit dem Hinterkopf!

PHILIPP Junge, Junge, der dröhnt ganz schön!

SANDRA Was machst du eigentlich hier?

PHILIPP Ich war auf der Beerdigung. Und dann wollte ich jetzt meine letzten Sachen holen.

CLAUDIA Wie geht es Sabrina?

PHILIPP Die hat eine völlig unbewegliche Maske aufgesetzt und mit niemandem gesprochen. Selbst mit ihrer Mutter nicht.

SANDRA Es geht um echte, tiefe Emotionen. Da ist Sabrinas Position klar: Gefühle zeigt man nicht!

PHILIPP Und genau damit komme ich nicht klar!

SANDRA Dann lass die Finger von ihr.

PHILIPP Wenn ich das nur könnte. Aber ich liebe sie!

CLAUDIA Ich verstehe dich. Mir geht es nicht viel anders.

SANDRA Weiß Sabrina von deinen Gefühlen?

CLAUDIA Ach hör auf, du weißt genau, wie ich das meine! Sie kann so abweisend sein, aber das macht sie bestimmt nicht, um andere zu verletzen. Das ist nur ihr ... Schutzschild.

PHILIPP (richtet sich auf) Falls ihr einen Weg findet, den Schild zu durchdringen, würdet ihr mir dann bitte Bescheid geben? Ich hole jetzt meine Sachen und verschwinde. (wankt ins Schlafzimmer)

CLAUDIA Zu schade. Er wäre wirklich gut für Sabrina.

SANDRA Leider hat Sabrina ziemlich eigene Ansichten darüber, wer oder was für sie gut ist.

CLAUDIA Denkst du das Selbe wie ich?

SANDRA Ja. Alles wäre viel einfacher, wenn wir sie nicht so mögen würden!

Blackout

Szene 4

Am selben Abend.

ELLEN (sitzt am Tisch, sieht Beileidsbriefe durch, hat ihre Kleidung längst gelockert.)

SABRINA (steht neben ihr. Sie ist noch in ihrer vollen Trauerkleidung, natürlich korrekt sitzend, wirkt dadurch sehr steif.) Möchtest du noch ein Stück?

ELLEN Nein, mir ist jetzt schon beinahe übel von all dem Kuchen.

SABRINA Jetzt hatten Sandra und Claudia extra gebeten, dass ich die Reste mitbringe, und dann haben sie noch so viel übrig gelassen.

ELLEN Jede von ihnen hat vier Stücke gegessen. Da haben sie doch wohl ihr Möglichstes getan!

SABRINA Wenn alle, die am Grab waren, noch mit ins Café gekommen wären, hätten wir weit weniger Reste gehabt.

ELLEN Ich hatte den Eindruck, viele waren nur da um sicher zu gehen, dass Paul auch wirklich tot ist.

SABRINA Er hatte nicht viele Freunde, was?

ELLEN Nur wenige. Aber die haben auch immer zu ihm gehalten.

SABRINA Er war ein so unnahbarer Mensch ...

ELLEN (ohne Schärfe) Das solltest gerade du ihm nicht vorwerfen. (mit einem Brief in der Hand) So eine Unverschämtheit!

SABRINA Was?

ELLEN Von Frank Peters! Paul hatte ihm vor Jahren eine ganze Stange Geld geliehen – privat! – und dann war der saubere Herr Peters plötzlich nicht mehr auffindbar. Und nun heuchelt er mit einem Mal Beileid!! (sie untersucht den Umschlag) Kein Absender! – Poststempel von Berlin. Leider nichts, womit man ihn ausfindig machen könnte.

SABRINA Ein Detektiv könnte das sicher.

ELLEN Das hatte ich Paul auch immer gesagt. Aber er wollte ja nicht, der alte Dickkopf! – Sag mal, hast du Aspirin? Die Kopfschmerzen werden immer schlimmer.

SABRINA Im Bad sind welche.

ELLEN (steht auf, wankt etwas)

SABRINA Ich hole sie dir.

ELLEN Nicht nötig, ich gehe schon.

SABRINA Nein, bleib du hier sitzen.

ELLEN (herrscht sie an) Ich bin kein Krüppel! — Nur eine Witwe!

SABRINA (ist sprachlos)

ELLEN Tut mir Leid. Ich ... die Nerven, weiß du? – Im Bad?

SABRINA (nickt müde)

Es klingelt (Haustürklingel).

ELLEN Da kommt noch jemand zum Kuchen essen. (ins Bad ab)

SABRINA (geht zum Türöffner, spricht in die Gegensprechanlage) Ja?

FALK (aus dem Lautsprecher) Guten Tag, Frau Keller. Ich würde Ihnen gerne zeigen, wie Sie Ihr Trinkwasser gesünder machen können.

SABRINA (sagt nichts)

FALK Frau Keller?

SABRINA Äh ... ja. Kommen Sie hoch. (sie öffnet die Tür schon, geht langsam zum Tisch zurück)

ELLEN (kommt aus dem Bad, hat ein Glas und Tabletten dabei) Wer war das?

SABRINA Nur irgend so ein Vertreter.

ELLEN Lässt du den etwa herein? Jetzt?

SABRINA Wenn mir danach ist, habe ich dann wenigstens jemanden, den ich verprügeln kann.

ELLEN Ich lege mich einen Moment hin, wenn es dich nicht stört?

SABRINA Nein, nein. Nimm ruhig mein Bett.

ELLEN (geht ins Schlafzimmer ab)

SABRINA (stapelt die Beileidsbriefe)

FALK (tritt durch die offene Tür. Er gleicht Paul auffallend. Er trägt einen großen Musterkoffer bei sich.) Hallo, Frau Keller?

SABRINA (dreht sich um. Als sie ihn erblickt schreit sie auf und lässt die Briefe fallen.)

FALK Wow! Ab heute bin ich offiziell alt!

SABRINA (ist wie versteinert)

FALK Es ist die Brille, stimmt's? (oder der Bart, die Krawatte, der Hut ...)

SABRINA (sagt immer noch nichts)

FALK Wenn Sie so schreckhaft sind, sollten Sie die Tür nicht offen stehen lassen. Da kommt schnell Gesindel herein. Vertreter zum Beispiel. So wie ich!

SABRINA Vertreter ...

FALK Gesünderes Trinkwasser?

SABRINA Ach so. Ja.

FALK Ich erinnere Sie an jemanden! Warten Sie, ich rate ... Bat Man! (mit verstellter Stimme:) Ich bin Bat Man! (wieder normal) Nein? Dann Kermit der Frosch! (mit verstellter Stimme:) Und jetzt wieder herzliche Willkommen zu unserer Verkaufsshow! Gesundes Trinkwasser für alle! Applaus, Applaus, Applaus! (wieder normal) Auch nicht? Dann gebe ich es auf!

SABRINA Mein Vater.

FALK Dann haben Sie entweder sehr viel Angst vor Ihrem Vater, oder er ist tot, oder beides! – Oh, wie unhöflich von mir: ich habe mich ja noch nicht einmal vorgestellt. Falk ist mein Name, Lutz Falk, Aqua Nova GmbH. (betrachtet die Briefe auf dem Boden) Beileidspost? Vater? – Oh, manchmal hasse ich mich selber! Ich hätte es bei Kermit belassen sollen!

SABRINA Nein! Sie ... Ich ...

FALK Ich – Sie. Sie – Ich. Ich Sie! Ich. Ich sehe schon, Sie sind verwirrt. Und blockiert. Das wäre nicht passiert, wenn Sie den Wasserveredler von Aqua Nova benutzen würden! Denn nur veredeltes Wasser ist gesundes Wasser!

SABRINA Mein Vater hatte einen Gehirntumor.

FALK Böse Sache.

SABRINA Wir wussten nichts davon!

FALK Wie schön für ihn.

SABRINA Was?

FALK Eine Krankheit zu haben, die man verheimlichen kann. Konnte mein Opa nicht. So ein Ausschlag im Gesicht, rot, blau und grün!

SABRINA Warum sollte man eine Krankheit verheimlichen?

FALK Um weiter leben zu können.

SABRINA Das verstehe ich nicht?

FALK Es geht um Mitleid. Wenn jeder weiß, dass Sie sterbenskrank sind, wird man Sie anders behandeln. Sie „schonen“. „Einen Wein, wirklich, meinst du, das ist gut für dich?“ „Wanderurlaub? Das strengt dich doch zu sehr an!“ „Sex? Aber Schatz, du bist doch sterbenskrank!“ Und wenn keiner weiß, dass Sie krank sind? „Okay, Schatz, lass uns besoffen auf die Alm wandern und Sex haben, bis die Murmeltiere jodeln!“

SABRINA So habe ich das noch nicht gesehen ...

FALK Deshalb hat ihr Vater nichts gesagt. Er wollte die Murmeltiere jodeln hören!

SABRINA Er wollte kein Mitgefühl.

FALK Das habe ich nicht gesagt!

SABRINA Aber –

FALK Ich sagte: er wollte kein Mitleid.

SABRINA Aber das ist doch das selbe!

FALK Oh, mein Kind, da haben Sie aber noch zu lernen! Mitgefühl ist tiefer als Mitleid. Mitgefühl ist das, was Ihnen Menschen entgegen bringen, die das Gefühl ehrlich mit Ihnen teilen. Die können gar nicht anders! Sie teilen es, weil sie Sie lieben. Das tröstet. Mitleid ist viel oberflächlicher. Mitleid tröstet nicht, Mitleid nervt.

SABRINA Was verkaufen Sie? Ratgeber für ein besseres Leben? Philosophie-Bücher?

FALK Das passiert mir immer wieder: Ich stelle mein Produkt vor, aber meine Persönlichkeit flasht die Leute so, dass sie gar nicht hinhören. – Ich präsentiere Ihnen den Wasserveredler von Aqua Nova! Nur veredeltes Wasser ist gesundes Wasser!

SABRINA Das ist ein Witz, oder?

FALK Diese Reaktion erlebe ich oft! Genau gesagt: fast immer! Aber bitte glauben Sie mir, dass Sie völlig anders denken werden, wenn ich Ihnen erst die Wirkungsweise –

SABRINA Lassen Sie's! Ich will das jetzt gar nicht wissen!

FALK Ja, natürlich! Wie pietätlos von mir! – Dann darf ich Ihnen unser Gerät dann vielleicht ein anderes Mal vorführen?

SABRINA (war im Gedanken) Was?

FALK Soll ich wiederkommen?

SABRINA Wiederkommen ... Ja. Gerne.

FALK Dann auf Wiedersehen! Haben Sie noch einen schönen Tag! Äh, also, so weit das geht. Vielleicht ist ja auch nette Post darunter? – Okay, bin schon weg! Oh, wir hatten die Tür ja gar nicht geschlossen!

SABRINA Das ist nicht so schlimm ...

FALK Stimmt! Es ist kein weiteres Monster eingedrungen! Glück gehabt! Ich melde mich dann wieder bei Ihnen. (ab)

SABRINA Ja. Danke. (Sie schließt nachdenklich die Tür, geht zum Tisch, blättert in den Briefen, ohne sie wirklich wahrzunehmen.)

ELLEN (kommt aus dem Schlafzimmer) Die wirken ja wirklich schnell.

SABRINA Was?

ELLEN Die Tabletten. Es geht meinem Kopf jetzt viel besser.

SABRINA Oh, gut.

ELLEN Ich fahre dann nach Hause.

SABRINA Schon?

ELLEN Es gibt noch so viele Papiere durchzusehen und zu ordnen.

SABRINA Ich kann dir dabei doch helfen.

ELLEN Das ist lieb von dir, mein Engel, aber ich möchte gerne eine Weile ganz alleine sein. Sei mir nicht böse, ja?

SABRINA Nein, natürlich nicht.

ELLEN Aber danke für dein Mitgefühl. – Weißt du was, ich nehme den Kuchen mit, für die Nachbarskinder!

SABRINA Was hast du gesagt?

ELLEN Soll ich ihn dir doch dalassen?

SABRINA Nicht der Kuchen. Davor!

ELLEN Wovon redest du, mein Kind?

SABRINA Mitgefühl.

ELLEN Ja?

SABRINA Nicht Mitleid.

ELLEN Nein ...?

SABRINA Es ... Nicht so wichtig!

ELLEN Du solltest dich auch unbedingt hinlegen, mein Engel! Du bist ja ganz blass im Gesicht!

SABRINA Ja, das tue ich.

ELLEN Gut. – Dann Tschüss, mein Engel!

SABRINA Mach's gut, Mama.

ELLEN Und Kopf hoch, ja?

SABRINA Klar!

ELLEN (geht ab)

SABRINA (steht einen Moment nachdenklich an der Tür. Dann geht sie an ein Regal und zieht einen dicken Duden hervor)
Mitgefühl ... (blättert, hält dann inne) Ach was, Blödsinn! (knallt das Buch auf den Tisch)

Vorhang

2. Akt - 1. Szene

Einige Wochen später. Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Es tönen jedoch streitende Stimmen aus der Küche, wo die Darstellerin der Sabrina einen Moment Zeit hat, ihr Äußeres zu verändern. Lässt es die Technik zu, fallen die Schatten der Streitenden sichtbar auf eine Wand. Wobei dann natürlich ein Double für Sabrinas Schatten sorgen muss.

ALEXANDER (off) Nennst du DAS etwa ein gemütliches Frühstück?

SABRINA (off) ICH habe nicht angefangen!

ALEXANDER (off) Ach nein? Ich etwa?

SABRINA (off) Natürlich!

ALEXANDER (off) Das ist doch ... (tritt wütend auf. Seine ganze Bekleidung besteht aus seinen Shorts)

Es klingelt direkt an der Tür.

ALEXANDER Es hat geklingelt!

SABRINA (off) Dann mach doch auf!

ALEXANDER Ist das meine Wohnung?

SABRINA (off) Nein, aber du benimmst dich, als wäre es deine!

ALEXANDER Jetzt werde nicht auch noch hysterisch!

SABRINA (off, hysterisch) Ich bin nicht hysterisch!

ALEXANDER Allmählich geht mir deine ewige Rechthaberei wirklich auf die Nerven!

Es klingelt wieder.

SABRINA (off) Du hast deinen Toast vergessen! Da! (wirft ihm zwei verkohlte Toastscheiben nach, die ihn am Rücken treffen [den Wurf übernimmt am besten eine Assistentin die, für den Fall, dass man vom Publikum aus den Wurfarm sehen kann, einen zu Sabrinas neuem Kostüm identischen Bademantel trägt])

ALEXANDER He! (hebt den Toast auf) So dunkel wollte ich ihn auch wieder nicht!

SABRINA Dir kann man es wohl nie recht machen, was?

ALEXANDER Das musst du gerade sagen!

SABRINA (säuselt bissig) Soll ich dir frischen machen?

ALEXANDER Nicht nötig! Ich frühstücke auswärts! Und zwar in Zukunft immer!
(eilt ins Schlafzimmer ab, dessen Tür er offen lässt)

SABRINA (erscheint jetzt in der Küchentür. Sie trägt einen Morgenmantel und sonst nichts sichtbares).

Dann geh doch! Und glaub ja nicht, dass ich dir nachweinen werde! So gut kochst du nämlich gar nicht! Und im Bett bist du auch nur Durchschnitt – bestenfalls!

ALEXANDER (taucht mit seiner Kleidung im Arm wieder auf) Wenn du alle Männer behandelst wie mich, wird dir bald keiner mehr für solche Vergleiche zur Verfügung stehen!

SABRINA Bevor ich mich mit solchen Kerlen wie dir abgebe, bleibe ich lieber alleine!

ALEXANDER Wenn das deine Wahl ist – meinetwegen! (er öffnet mit Schwung die Wohnungstür, vor der SANDRA steht)

SANDRA (entfährt ein überraschter Ausruf)

ALEXANDER Was? Haben Sie noch nie einen nackten Mann gesehen? (schnell ab)

SANDRA Wer war das? (schließt die Tür)

SABRINA Alexander.

SANDRA Schon wieder ein neuer? Na, immerhin sieht er besser aus als ... na, wie hieß denn dein letzter gleich? ... Als Peter!

SABRINA Er sieht nicht besser aus. Und Peter war der vorletzte!

SANDRA Das heißt, du hast innerhalb der letzten Woche ZWEI neue gehabt?

SABRINA Die Männer laufen mir eben scharenweise nach!

SANDRA Mir scheint eher, sie laufen dir scharenweise weg.

SABRINA Das sind Spitzfindigkeiten!

SANDRA Oh, entschuldige, ich hatte ganz vergessen, dass die ja DEIN Spezialgebiet sind!

SABRINA Was willst du?

SANDRA Du wolltest mir doch diese Bauch-Weg-Trainer leihen ...

SABRINA Der ist im Gästezimmer.

SANDRA Ja, danke. – Übrigens ist das Schloss an der Haustür immer noch kaputt!
(ins Gästezimmer ab)

SABRINA Ich werde es dem Hausmeister sagen, damit ich endlich auch mal wieder meine Ruhe haben kann! (Es klingelt direkt an der Tür.)

SABRINA Was denn nun schon wieder? (öffnet gereizt die Tür) Ja?

FALK (steht draußen) Guten Tag.

SABRINA (durch seinen Anblick wieder völlig aus der Fassung) Ach, Sie ...

FALK Ein junger Mann mit wenig Bekleidung und viel Zorn hat mir unten die Tür geöffnet ...

SABRINA Schon gut. Was wollen Sie?

FALK Ich war doch letztes Mal nicht dazu gekommen, Ihnen unser Gerät vorzuführen. Sie sagten, ich könne noch mal wiederkommen, erinnern Sie sich?

SABRINA Ja, ja ... Aber am Samstag?

FALK (tritt ein) In dieser Branche muss man seine Arbeitszeit danach richten, wann die Kunden zuhause sind!

SABRINA Ach so, ja ... (schließt die Tür)

FALK Keine Post mit schwarzen Rändern heute? Gut! Dann werde ich das Gerät gleich mal aufbauen – wenn Sie gestatten?

SABRINA Ist gut ...

FALK Oh, Sie werden staunen und sich wundern! (in die Küche ab)

SABRINA Ich wundere mich schon den ganzen Morgen ...

SANDRA (kommt zurück, trägt ein Trimmgerät) Und du bist sicher, dass du ihn nicht brauchst?

SABRINA Wen?

SANDRA Den Bauch-weg-Trainer.

SABRINA Sehe ich so aus, als bräuchte ich ihn?

SANDRA Du sahst noch nie so aus. Deshalb habe ich mich schon gewundert, warum du so ein Teil überhaupt besitzt?

SABRINA Ein Geschenk.

SANDRA Von einem der schätzungsweise 20 Männer, die du in den letzten paar Wochen verschlissen hast?

SABRINA Von meinem Vater.

SANDRA Oh. – Ich wollte jetzt nicht ...

SABRINA Nun nimm endlich das verdammte Ding und werde glücklich damit!

SANDRA Dann vielen –

SABRINA (unterbricht ungeduldig) Ja!

SANDRA Tschüss. (ab)

FALK (kommt aus der Küche) Wir sind heute Morgen leicht reizbar, kann das sein?

SABRINA Einige Leute würden sagen, dass das nicht nur für heute Morgen gilt.

FALK Und was würden Sie sagen?

SABRINA Dass diese Leute Recht haben, nehme ich mal an.

FALK Das wäre bestimmt nicht so, wenn Sie den Wasserveredler –

SABRINA Reicht! Ich werde heute nichts kaufen!

FALK Sie wollen nichts kaufen. Am liebsten würden Sie heute keinen Menschen mehr sehen, stimmt's? Und trotzdem haben Sie mir geöffnet. Da stellt sich die Frage: Warum? Liegt das womöglich daran, dass ich Ihrem Vater etwas ähnele?

SABRINA Ich weiß nicht. Vielleicht auch nur, weil Sie ein Fremder sind. Ein Mensch, den ich ein, zwei Mal treffe, und dann nie wieder. Bei Ihnen habe ich nicht das Gefühl ...

FALK Welches Gefühl?

SABRINA Ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll.

FALK Das Gefühl, Sie müssten alles hundertprozentig richtig machen? Das Gefühl, bestimmte Erwartungen erfüllen zu müssen, und wenn es vielleicht auch nur Ihre eigenen sind?

SABRINA Ich weiß nicht ... Kann schon sein ...

FALK Ich wusste es! Was halten Sie davon, einfach mal Sie selbst zu sein?

SABRINA Wie meinen Sie das?

FALK Also: Ich denke, Sie versuchen dauernd, jemand anderes sein.

SABRINA Jemand anderes?

FALK Sabrina 2.0! Das Upgrade! Sie selbst, aber viel, viel besser. Perfekter.

SABRINA Ich bemühe mich, alles richtig zu machen, falls es das ist, was Sie meinen.

FALK Und wieder ein Treffer! Mann, bin ich gut! Bringen wir es auf den Punkt: Sie haben einen Zwang zur Penibilität. Zur Pedanterie! Sabrina, die Pedante, heißt die Zickentante!

SABRINA Zicke?

FALK Anspielung darauf, wie Sie vorhin mit Ihrer Freundin umgesprungen sind! Aber bleiben wir doch bei der Pedanterie: Ihre Wohnung! Alles steht exakt auf dem selben Fleck wie vor vier Wochen. Aber picobello sauber! Also Staubwischen und die Vase wieder exakt auf den Millimeter genau so platzieren, wie sie vorher gestanden hat. Pedanterie!

SABRINA Genau das, was ich heute Morgen noch gebraucht habe ...

FALK Aber das Gezicke, das verstehe ich! Sie waren noch auf 180. Der Streit mit den spärlich bekleideten Mann. Was hat Sie beide derart heftig entzweit?

SABRINA Toast.

FALK Toast?!

SABRINA Er wollte ihn fast schwarz. Ich sagte ihm, dass das ungesund ist. Er wollte ihn aber trotzdem so. Na, so ging es dann weiter.

FALK Das können Sie überhaupt nicht gut ab, was?

SABRINA Was?

FALK Widerspruch.

SABRINA Mögen Sie es etwa, wenn man sich nicht um das schert, was Sie sagen?

FALK Sie fühlen sich persönlich zurückgesetzt, nicht ernst genommen.

SABRINA Quatsch!

FALK Was glauben Sie, wie der junge Mann Sie einschätzt? Als rechthaberisch? Bestimmend?

SABRINA Schluss jetzt! (eilt zur Tür, öffnet sie) Packen Sie ihren Wunderapparat wieder ein und texten Sie jemand anderen voll! Viel werden Sie ja wohl auch nicht verkaufen, wenn Sie überall so viel dummes Zeug labern!

FALK Da sagen Sie etwas Wahres! Zum ersten Mal heute. (geht in die Küche, kommt sofort mit seinem Musterkoffer zurück)

SABRINA Das ging aber schnell mit dem Einpacken.

FALK Ich hatte gar nicht ausgepackt.

SABRINA Ja, aber ...

FALK Ich möchte mich noch bedanken.

SABRINA Wofür?

FALK Sie behandeln mich genauso schlecht wie vorhin ihre Freundin. Ich fühle mich geehrt, in Ihren Freundeskreis aufgenommen zu sein. Auf Wiedersehen! (ab)

SABRINA (schließt die Tür) Pedantisch! Ha! (rückt einen Gegenstand zurecht, geht weiter, stutzt und starrt den Gegenstand an)

Blackout

2. Szene

Am nächsten Tag. Der große Tisch und die Stühle sind in eine Ecke geschoben. Darauf und davor stapeln sich Umzugs-Kartons, teilweise offen, mit verschiedenen Inhalten. Ein paar Kleidungsstücke liegen achtlos auf dem Boden verstreut. Die Vasen sind verschwunden. Die Wohnungstür ist angelehnt. Es ist niemand auf der Bühne.

PHILIPP (öffnet zaghaft die Tür. Er ist jetzt sehr leger gekleidet. Darin fühlt er sich sichtbar wohler als in der Kleidung aus der allerersten Szene.) Hallo? Sabrina?

SABRINA (off, aus dem Gästezimmer) Komm rein, Philipp!

PHILIPP (tritt unsicher ein, schließt die Tür, betrachtet das Chaos.) Ziehst du aus?

SABRINA (off) Nein, ich wollte nur mal umräumen!

PHILIPP So, so. Umräumen.

SABRINA (erscheint im Durchgang. Sie wirkt überaus fröhlich.)
Ja. Immer dieser alte Muff! Alles sieht immer so furchtbar gleich aus!

PHILIPP Geht es dir gut?

SABRINA Klar!

PHILIPP Ähm, du hattest mich hergebeten ...

SABRINA Oh ja! Ja, ja! – Weißt du, ich muss mich wirklich bei dir entschuldigen.

PHILIPP Entschuldigen?

SABRINA Was ich da neulich gesagt habe ... Ach, ich weiß auch nicht ...

PHILIPP Das kann doch mal vorkommen. Und wenn wir es wieder bereinigen können ...

SABRINA Können wir! Deshalb hatte ich dich hergebeten.

PHILIPP Oh Sabrina, ich bin ja so froh ...

SABRINA Ja, und du dachtest sicher schon, das Ding wäre weg.

PHILIPP Welches Ding?

SABRINA Das Lexikon, von dem wir gerade reden.

PHILIPP Das Lexikon ...

SABRINA Du hast mich vor drei Wochen angerufen und gemeint, es müsste noch bei mir sein. Und ich sagte, ich hätte es nicht.

PHILIPP Ja ...

SABRINA Und ich habe es doch gehabt! Ich habe es jetzt beim Umräumen gefunden! (holt es aus einem Karton hervor, reicht es ihm) Hier bitte. Und wie gesagt: es tut mir Leid, dass ich dir da was Falsches gesagt hatte.

PHILIPP Schon gut ...

SABRINA Es hat hoffentlich nicht gelitten?

PHILIPP Das Lexikon? Nein, das nicht ...

SABRINA Da bin ich aber froh.

PHILIPP Ja, ich auch ...

SABRINA Ach Philipp?

PHILIPP Ja?

SABRINA Du kennst mich doch ganz gut, nicht?

PHILIPP Ich denke schon.

SABRINA Klar kennst du mich gut! Wir waren ja über ein Jahr zusammen!

PHILIPP Schau an, so lange war das ...

SABRINA Dann sag mir doch jetzt mal bitte ganz ehrlich: Bin ich pedantisch? Und rechthaberisch? Oder bestimmend?

PHILIPP Rechthaberisch?

SABRINA Du hast Recht: das ist natürlich Unsinn! Tut mir Leid, dass ich dich mit der Frage belästigt habe!

PHILIPP Okay ...

SABRINA Ach, noch eines!

PHILIPP Ja?

SABRINA Kannst du mir bitte eben das Sofa mit anfassen? Es soll da rüber.

PHILIPP Natürlich.

Sie tragen das Sofa an seinen neuen Platz.

SABRINA Ich will nächste Woche hier ein kleine Party veranstalten. Möchtest du auch kommen?

PHILIPP Äh ... Ja, gerne.

SABRINA Bringst du dann bitte, bitte deinen tollen Kartoffelsalat mit?

PHILIPP Natürlich. Das mache ich.

SABRINA Prima! – So, nun geht es wieder ins Gästezimmer!

PHILIPP Soll ich dir noch was mit anfassen?

SABRINA Nein, nein, danke! Ich komme schon klar!

PHILIPP Na dann ... Tschüss.

SABRINA Tschüss! Und noch mal danke! (ab)

PHILIPP (schüttelt verwirrt den Kopf, geht ab)

SABRINA (blickt vorsichtig um die Ecke, sieht, dass PHILIPP weg ist, atmet erleichtert aus) Na bitte, das hat doch geklappt. Immer freundlich, keine Rechthaberei, kein Streit, kein Rausschmiss, niemanden verletzt! Die neue Sabrina hat ihre erste Bewährungsprobe bestanden!

Blackout

3. Szene

Etwas später. Einige Gegenstände sind gegenüber der letzten Szene noch umgeräumt worden.

SABRINA (steht vor dem Sofa, ein Kissen in der Hand, überlegt, wohin sie es tun soll, probiert einiges aus, bemüht, nicht zu pedantisch zu sein. Dann überlegt sie, schaut in die Schubladen, findet das Bild ihres Vaters. Sie betrachtet es nachdenklich, hängt das Bild schließlich an genau die Stelle, von der sie es im 1. Akt abgenommen hatte.)

Es klingelt an der Haustür.

SABRINA (geht zur Tür, spricht in die Gegensprechanlage) Ja?

FALK Lutz Falk, Aqua Nova GmbH. Ich habe bei Ihnen etwas liegen lassen ...

SABRINA Kommen Sie rauf! (drückt den Öffner, sieht sich dann um, beginnt plötzlich hektisch, aufzuräumen. Mitten in der Arbeit, den Arm voller Sachen, hält sie inne, überlegt es sich ganz anders, verteilt alles auf dem Boden, wirft auch aus den Kartons noch einige Dinge in den Raum.)

Es klingelt an der Wohnungstür.

SABRINA (öffnet) Hallo!

FALK (hat dieses Mal seinen Koffer nicht dabei) Hallo! Oh, Kacke! Einbruch!

SABRINA Nein, nein, ich räume nur um.

FALK Ich verstehe.

SABRINA (freundlich) Worum geht es denn?

FALK Ich muss gestern etwas in Ihrer Küche verloren haben.

SABRINA Bitte, sehen Sie nach!

FALK (geht zur Küche) Ja, die Nähte dieses alten Koffers sind nicht mehr die besten. Manchmal rutscht da ein Kleinteil hindurch, wenn man darin herumwühlt. (verschwindet in der Küche)

SABRINA Aber ich dachte, Sie hätten da gar nichts ausgepackt?

FALK Schon gefunden! (kommt mit einem kleinen Metallstück zurück) Der Magnet Klasse 4 für besonders kalkhaltiges Wasser. Der kleine Racker hatte mit Ihrem Toaster Freundschaft geschlossen. – Dann bis irgendwann!

SABRINA Warten Sie! – Es tut mir Leid. Wegen gestern. – Ich habe über das nachgedacht, was Sie gesagt haben. Ich war wohl manchmal tatsächlich nahe dran, pedantisch zu werden. Dabei bin ich das im Inneren gar nicht wirklich! Ich bin sogar sehr unordentlich! Sie sollten mal in meinen Kosmetikkoffer sehen! Was für ein Durcheinander! Na, und jetzt dachte ich, ich lebe diesen Trieb mal richtig aus. Statt ihn immer zu unterdrücken, meine ich. Sie sagten ja, ich soll ich selbst sein!

FALK Und Sie meinen wirklich, das da sind Sie? (deutet auf das Durcheinander)

SABRINA Ja! Durch und durch Sabrina Keller!

FALK Ja, stimmt, das ist Ihre Handschrift: Das perfekte Chaos. Selbst Ihre Unordnung ist pedantisch!

SABRINA Wie bitte?

FALK Ach, kommen Sie, das ist doch nur ein verzweifelter Versuch, sich selbst zu überlisten.

SABRINA Mir gefällt das so!

FALK Ich glaube Ihnen kein Wort!

SABRINA Hören Sie, ich habe mir Ihre Worte wirklich zu Herzen genommen! Ja, ich bin manchmal gemein zu meinen Freunden. Nicht, weil ich es will, es rutscht irgendwie raus, was weiß ich wie. Und zu allem Überfluss habe ich mit meinem Vater nie auch nur ein

nettes Wort gewechselt, und nun ist er tot, und ich kann ihm nicht mehr sagen, dass ich ihn geliebt habe! Mein Leben ist ein Scherbenhaufen. Finden Sie nicht, dass dieses Chaos hervorragend dazu passt?

FALK (lächelt)

SABRINA Was?

FALK Sie haben mich gerade an meine eigene Tochter erinnert. Sie hat auch so Phasen, in denen alles verkehrt ist. Dann hadert sie mit sich selbst und der ganzen Welt und muss plötzlich alle Dinge ganz anders machen, als bisher.

SABRINA Ihre Tochter?

FALK Sie ist sieben. – Sie wundern sich, dass es eine Frau mit mir aushält, stimmt's? Aber mit Ihnen hat es ja auch schon jemand lange ausgehalten. Manche Menschen sind sehr leidensfähig. – Sie haben es wieder aufgehängt.

SABRINA Was?

FALK Das Bild Ihres Vaters. Es hängt dort, wo zuvor ein leerer Nagel war.

SABRINA Sie sind ein sehr guter Beobachter.

FALK Er war mir wirklich ziemlich ähnlich. Aber so spießig! Ich bin doch nicht spießig, oder?

SABRINA Ich hätte ihm gerne noch so vieles gesagt!

FALK Sagen Sie es jetzt.

SABRINA Was?

FALK na, wer weiß: Aus Materie wird Energie, und umgekehrt. Hat Einstein erkannt, beachtlicher Mann! Unser Körper zerfällt nach dem Tod, aber seine Bestandteile bleiben erhalten. Und unsere Seele? Unser Bewusstsein, unser Geist? Soll der etwa als einziges verloren gehen? Nein, so ist die Natur nicht aufgebaut!

SABRINA Sie sind ein Philosoph!

FALK Ja. Ich mache demnächst eine Schule auf und ziehe um in ein leeres altes Weinfass. Oder keine Schule und ein volles Weinfass, ich weiß noch nicht genau.

SABRINA Jedenfalls haben Sie eine merkwürdige Wirkung auf mich. – Jetzt habe ich es: Sie sind ein spezieller Psychiater, den meine Mutter inkognito zu mir geschickt hat!

FALK Ich wünschte, es wäre so. Psychiater haben weitaus weniger unbezahlte Rechnungen als ich.

SABRINA Oh, Sie müssen unbedingt noch mal mit Ihrem Wasserdings kommen! Ich werde eines kaufen! Und noch drei, als Geschenke für meine Mutter und meine Freundinnen!

FALK Wird Zeit, dass ich gehe!

SABRINA Wieso?

FALK Sie beginnen, an andere zu denken. So kenne ich Sie nicht, das ist mir unheimlich!

SABRINA Sie sind ein sonderbarer Mensch.

FALK Dieses Kompliment gebe ich gerne zurück. Auf Wiedersehen! (geht)

SABRINA (ruft ihm nach) Und denken Sie daran: ich möchte Ihr Gerät kaufen! (schließt die Tür, atmet tief durch, betrachtet dann etwas verkniffen ihr Durcheinander. Ihr Blick wandert zum Foto ihres Vaters. Sie geht hin, betrachtet es, blickt sich dann im Raum um, als suche sie einen Geist. Laut in den Raum:)
Du hast es ja schon gehört, Paps. Auch wenn es nicht so aussah: Ich habe dich immer geliebt! – Aber trotzdem hättest du dir von Herrn Falk auch eine oder zwei Scheiben abschneiden können!

Blackout

4. Szene

Wenig später. Zwei der Kartons sind verschwunden.

SABRINA (trägt gerade einen weiteren großen Umzugskarton nach hinten)

Es klingelt an der Wohnungstür.

SABRINA (setzt den Karton ab, geht zur Tür, öffnet) Nanu?

SANDRA und CLAUDIA (kommen herein. Sie geleiten vorsichtig ELLEN, die etwas unsicher auf den Beinen ist.)

SABRINA Mama! Was ist mit dir?

ELLEN Alles in Ordnung, mein Engel.

SANDRA Alles in Ordnung! Na klar!

CLAUDIA Wo ist das Sofa hin?

SABRINA (zeigt verstört in die Ecke, wo das Sitzmöbel jetzt steht.)

SANDRA und CLAUDIA (führen ELLEN zum Sofa, setzen sie dort ab)

SABRINA Was ist denn los?

CLAUDIA Was ist mit deinem Telefon?

SABRINA Ich weiß nicht? Was soll denn damit sein?

CLAUDIA Es ist ständig besetzt!

SABRINA Der Hörer muss daneben liegen. Ich weiß jetzt gar nicht, wo es ist ...
(sieht sich um)

CLAUDIA Ist jetzt sowieso egal!

SABRINA Wolltet ihr mich anrufen?

SANDRA Nein, wir machen uns nur Sorgen, dass der Telefongesellschaft der Besetzt-Ton ausgehen könnte!

SABRINA (sieht sie verwirrt an)

CLAUDIA Sabrina, das Krankenhaus hat seit Stunden versucht, dich anzurufen!

SABRINA Das Krankenhaus?

CLAUDIA Und weil sie dich nicht erreicht haben, haben sie meine Nummer gewählt.

SABRINA Deine?

CLAUDIA Weil Ellen sie in ihrer Tasche hatte.

SABRINA In der Tasche? – Ja um Himmels Willen, will mir jetzt mal endlich jemand sagen, was hier los ist?

SANDRA Sabrina, deine Mutter hat versucht, sich umzubringen!

SABRINA Was?

SANDRA Schlaftabletten. Man hat sie gefunden und den Magen ausgepumpt.

SABRINA Ehrlich ...?

SANDRA Es gibt Momente, in denen sogar ich keine Witze reiße!

SABRINA Mama, Mama, so was darfst du doch nicht machen!

ELLEN Ja, das hat mir der Arzt auch schon gesagt. Und deine beiden Freundinnen auch. Immer mit den selben Worten. Gibt es da ein Gesetz, dass man in solchen Fällen genau diese Worte nehmen muss?

SABRINA Oh Mama!

SANDRA Deiner Mutter wurde Gesellschaft verordnet.

SABRINA Gesellschaft?

SANDRA Auf Krankenschein! Deshalb wird sie jetzt eine Weile bei dir wohnen!

SABRINA Ja, ja, natürlich!

SANDRA Ich richte mal das Gästebett her. Hoffentlich ist wenigstens in dem Zimmer noch alles an seinem Platz! (hinten ab)

CLAUDIA Und ich hole die Taschen aus dem Auto. (durch die Wohnungstür ab)

SABRINA Oh, Mama, wie konntest du das nur tun?

ELLEN Es war verblüffend einfach. Ein Röllchen Tabletten, in süffigem Rotwein aufgelöst, und dann: Prost!

SABRINA Komm, du weißt genau, wie ich das meine: Warum wolltest du dich umbringen?

ELLEN Wer sagt, dass ich das wollte?

SABRINA Ja, aber ...

ELLEN Hätte ich das wirklich gewollt, hätte ich mehr Tabletten genommen, und stärkere. Und vor allem: ich wäre irgendwo hingegangen, wo ich ungestört bleibe. In eine volle Einkaufspassage am besten. Wenn ich da in einer Ecke gesessen hätte, hätte man mich so lange ignoriert, bis ich zu stinken beginne.

SABRINA Ich verstehe das nicht ...

ELLEN Kennst du das: du tust eine Sache, weißt aber ganz genau, dass du das nicht machen solltest. Du beobachtest dich selbst, wie du es trotzdem machst. Es ist, als ob zwei Personen in deinem Kopf sind: eine, die etwas tut, und die andere, die es beobachtet.

SABRINA Ja, das kenne ich. So ging es mir immer wenn ...

ELLEN Ja?

SABRINA Nicht so wichtig! – Erzähl weiter!

ELLEN Ich sah, wie ich die Pillen im Wein auflöste. Ich spürte, wie ich das Zeug trank. Aber ich tat nichts dagegen. Wahrscheinlich, weil ich nie wirklich in Lebensgefahr war. Vielleicht habe ich irgendwo tief drin gemeint, ich müsse diese Erfahrung einfach mal machen.

SABRINA Wie kommst du darauf, dass du nie in Lebensgefahr warst?

ELLEN Weil ich in einem Restaurant saß. Die mussten sich um mich kümmern. Es könnte ja einigen Gästen den Appetit verderben, wenn da am Nebentisch einer vor sich hin modert. (sieht sich um) Du dekorierst neu? – Oh, du hast es wieder aufgehängt?

SABRINA Was?

ELLEN Das Bild von Paul! Ich wollte ja nichts sagen, als ich sah, dass es weg war ... Ich freue mich jedenfalls, dass du es wieder aufgehängt hast. Weißt du, er war im Grunde ein guter Mann. Ein sehr guter Mann.

SABRINA Oh, Mama!

ELLEN Weißt du, ich finde das sehr verwirrend. Der Gedanke hat mir nichts ausgemacht, ihn durch eine Scheidung für immer aus meinem Leben zu streichen. Und jetzt ...? Ich bin ihn ebenso endgültig los, ohne jede Gerichtssache, bekomme sogar all sein Geld – und trotzdem könnte ich in einem fort heulen wie ein Schlosshund!

kurzer Moment der Pause

SANDRA (kommt zurück) So, Frau Keller, das Bett ist fertig.

ELLEN Ja, danke schön.

SANDRA und SABRINA (helfen ihr hoch)

ELLEN Ach, ich bin so müde. Sie haben wohl nicht alle Tabletten herausgepumpt, diese Kurpfuscher. Es ist doch nichts mehr mit den Ärzten heutzutage. – Lass nur, mein Engel, Sandra und ich kommen schon klar. Räum du nur weiter auf.

SABRINA Bist du sicher?

ELLEN Ganz sicher. Wir reden morgen, beim Frühstück. Gute Nacht.

SABRINA Gute Nacht, Mutter ...

ELLEN mit SANDRA (hinten rechts ab)

es klingelt an der Wohnungstür

SABRINA (geht öffnen)

CLAUDIA (tritt ein, trägt zwei Reisetaschen mit sich, die sie nun abstellt)
So, das reicht für ein paar Tage. Aber am besten fährst du übermorgen mal mit deiner Mutter in ihre Wohnung und holt dann noch weitere Sachen.

SABRINA Ja ... Haben die Ärzte gesagt, wie lange sie hier bleiben soll?

CLAUDIA Die Ärzte haben gar nichts gesagt. Wir sagen das, Sandra und ich.

SABRINA Ihr?

CLAUDIA Deine Mutter braucht jetzt jemanden um sich herum. Jemanden, der sich um sie kümmert, und um den sie sich kümmern kann. Sie braucht wieder Normalität in ihrem Leben. Was sie aber auf gar keinen Fall gebrauchen kann, ist Mitleid!

SABRINA Dann schon eher Mitgefühl.

CLAUDIA (Sie sieht das Bild von Sabrinas Vater.)
Oh, du hast es wieder aufgehängt?

SABRINA Ja. Aufgehängt.

CLAUDIA Das finde ich gut. Das zeigt, dass du dabei bist, alles zu verarbeiten.

SABRINA (leicht gereizt) Das zeigt vor allem, dass ich es wiedergefunden habe.

CLAUDIA (bemerkt Sabrinas Stimmung, hebt abwehrend die Hände)
Ich bringe das mal ins Gästezimmer. (nimmt die Taschen wieder auf, will hinten ab)

SANDRA (kommt zurück)

CLAUDIA Schläft sie schon?

SANDRA Ja. Sei bitte leise, ja?

CLAUDIA Klar. (ab)

SANDRA Was für ein Tag!

SABRINA Ja ...

SANDRA (blickt sich um, wundert sich nochmals über das Chaos, sieht dann das Bild)
Oh, du hast es wieder aufgehängt?

SABRINA (reicht es jetzt) Ja, ich habe es aufgehängt! Und, was ist dabei? Das ist ein Bild. Man kann es abnehmen (tut es) und wieder aufhängen (tut es). Ab, auf, ab, auf! (tut dabei jeweils, was sie sagt). Wenn man es nicht mehr mag, nimmt man es ab, und wenn man irgendwann Lust hat, hängt man es wieder auf!

SANDRA Ist ja gut! Ist ja gut!

Pause

SABRINA Tut mir Leid. Ich bin mal wieder ein furchtbares Miststück, was?

SANDRA Ein Miststück, das erkannt hat, dass es ein Miststück ist, ist entweder völlig skrupellos, oder auf dem Weg sich zu bessern.

SABRINA Und was bin ich?

SANDRA Ja, wenn du das selbst nicht weißt ...

SABRINA (sarkastisch) Du bist mir eine echte Freundin!

SANDRA Stets zu Diensten.

CLAUDIA (kommt zurück) Sabrina, hast du was zu trinken? Etwas starkes?

SABRINA Einen Espresso?

CLAUDIA Nicht für deine Mutter. Für mich!

SABRINA Nur einen angefangenen Wein. (holt Flasche und Gläser)

CLAUDIA Sabrina, deine Mutter braucht jetzt vor allem Liebe!

SANDRA Brauchen wir die nicht alle?

CLAUDIA Komm, sei doch mal ernst!

SANDRA Ich bin todernst!

SABRINA Wenn Liebe und Lachen fehlen ... dann hilft Leberwurst auch nichts.

SANDRA Sabrina ...?

CLAUDIA Geht es dir gut ...?

SABRINA Ihr werdet lachen: Ja! – Prost!

ELLEN (tritt auf) Kinder, ihr müsst mir mal helfen! (hält sich eine Pistole an den Kopf)
Ich krieg das Ding nicht entsichert!

Vorhang

Pause

Sie möchten wissen, wie es weitergeht?

Den vollständigen Text, und bei Gefallen die Aufführungsrechte, erhalten Sie in Kürze beim Plausus-Verlag.

Wie lange das noch dauern wird? Das liegt an mir – im Moment bin ich mit dem Ende noch nicht ganz zufrieden.

Jürgen Baumgarten